

re!
machhaften
Essig
e Erzeuger

[483] 10
Verwaltung

erschiet täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Sintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lesner), Hassenstein &
Vogler, R. Moser; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 149.

Hermannstadt, Samstag den 28. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. u. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. Juli die Pränumerations-
v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1902 beginnt, er-
lauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme
höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 Kr. — 5. Für Juli bis Ende December	14 Kr. — 5.
5 Kr. — 5. Für Juli bis Ende September	7 Kr. — 5.
1 Kr. 70 S. Für den Monat Juli	2 Kr. 40 S.
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Minister Budde.

Mit dem Minister v. Thielen, der in seinen Aemtern als
preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten und als Chef des Reichs-
amtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen dem Generalmajor
a. D. Budde Platz gemacht hat, hat das preussische Staatsministerium,
dem er seit elf Jahren angehört hat, sein dienstältestes Mitglied verloren.
Herrn v. Thielen, der am 30. Januar d. J. 70 Jahre alt geworden
war, wird Jeder die Ruhe nach einem arbeitsamen Leben gönnen. Um
die Ausgestaltung des preussischen Eisenbahnwesens hat er sich in den
37 Jahren, die er der Eisenbahnverwaltung angehörte, unüblerbare und
bemerkenswerthe Verdienste erworben, wenn er auch in Bezug auf die
dringende Reform der Tarife stets eine zaghafte Zurückhaltung an den
Tag gelegt hat. Herr v. Thielen fühlte offenbar selbst, daß jetzt, wo
die gründliche Reform der Personentarife immer dringender wird, wo
die Einführung der Electricität in den Eisenbahnbetrieb zu einer brennenden
Frage geworden ist, und wo vor Allem die Erneuerung des Kampfes
um die große Canalfrage in naher Aussicht steht, seine Kräfte nicht
mehr ausreichen. Es ist mithin kein geringes Programm, welches Herr
v. Thielen seinem Nachfolger als Erbschaft hinterlassen hat. Wird der
neue Minister Budde der Mann sein, dies Programm durchzuführen?

Budde ist General, aber Fachmann. In den Kreisen der Civil-
verwaltung werden vielleicht, ebenso wie seinerzeit bei der Berufung des
Generals v. Boddieleki, mancherlei nicht gerade angenehme Empfindungen
darüber vorherrschen, daß ein Militär an die Spitze der Eisenbahn-
und Bauverwaltung berufen worden ist. Aber diese an sich begründlichen
Empfindungen verlieren in diesem Falle an Berechtigung, denn Herr
Budde hatte Gelegenheit, auch in seiner militärischen Carrière ein Eisen-
bahnfachmann zu werden, und er hat in einundneinhalbjähriger privater
Thätigkeit dazu noch die Praxis des Erwerbslebens kennen gelernt. Das
dürfte eine gute Schule für ihn gewesen sein, und man darf von Herrn
Budde wohl erwarten, daß er kein Bureaukrat sein wird. Darauf kommt
es aber nirgends so sehr an, als gerade bei der Verwaltung der Eisen-
bahnen.

Der neue Minister, der vor ungefähr Jahresfrist sein fünfzigstes
Lebensjahr überschritten hat, ist der Sohn des verstorbenen Oberleutnants
Budde, der am Cadettenhaus zu Bensberg thätig war. Er trat am
12. April 1869, nachdem er seine Erziehung in dem Cadettenhaus, an
dem sein Vater thätig war, genossen hatte, als Lieutenant beim 81. In-
fanterie-Regiment in Mainz ein. Im Kriege gegen Frankreich erwarb er
sich das eiserne Kreuz, wurde dann Bezirksadjutant in Cassel und be-
suchte darauf von 1873 bis 1876 die Kriegsakademie. Hier prädestinierte
er sich gleichsam schon damals zum späteren Eisenbahnminister im
Kriege“ veröffentlichte, welche die Aufmerksamkeit des Generalstabs und
besonders Moltke's auf den jungen Officier lenkte. Nachdem er 1877
Oberlieutenant im 116. Infanterie-Regiment in Sieben geworden war,
wurde er denn auch im folgenden Jahre auf ein Jahr zum großen
Generalstab commandirt. Nach dreijährigem Frontdienst wurde er
October 1882 in den Nebentab des großen Generalstabs berufen und
bald darauf zum Hauptmann befördert. März 1887 wurde er in den
Großen Generalstab versetzt, in dem er October 1888 zum Major
avancirte. Hier arbeitete er im Verein mit einem Vertreter des Eisen-
bahnministeriums den Mobilisationsplan für die Eisenbahnen um. Zu
Anfang des Jahres 1890 wurde er zum Generalstab der 14. Division
in Düsseldorf, 1891 zu dem XVII. Armee-corps in Danzig und
1892 in das 62. Infanterie-Regiment nach Kofel versetzt. Nachdem er
1894 zum Oberstlieutenant befördert worden war, wurde er am 1. Oc-
tober 1895 Chef der Eisenbahnabtheilung im Großen Generalstab und
rückte hier am 22. März 1897 zum Oberst und am 18. April 1900
zum Generalmajor auf.

In der Landtagssession 1899 hatte er unterdeß die allgemeine Auf-
merksamkeit durch sein schneidiges und sachkundiges Eintreten für die
Canalvorlage auf sich gezogen, für die er sich als Vertreter des Kriegs-
ministeriums mit großem Eifer in's Zeug legte. Es wurde bekannt,
daß sich auch der Kaiser sehr für ihn interessirte, und es hieß schon
damals, daß man in Budde den Nachfolger Thielen's zu sehen habe.
Um so erstaunter war man, als er am 29. December 1900 in den
Ruhestand trat, um die glänzend dotirte Stellung als Director der
Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik von Ludwig Löwe zu über-
nehmen, deren jegige Niederlegung ein beträchtliches pecuniäres Opfer
für Budde bedeutete.

Der neue Minister ist zweifellos ein tüchtiger Fachmann; daß er
ein gewandter Redner und Debatter ist, hat er seiner Zeit im Landtag
bewiesen. Hoffentlich erweist er sich auch als ein Mann von practischem
Verständniß und weitem Blick, der mit Entschlossenheit an die dringenden
Reformen im Eisenbahnwesen geht, deren notwendige die Vereinfachung
des Personentarifwesens ist. Vor Allem aber wird man hoffen dürfen,
daß Herr Budde der Mann sein wird, dasjenige Programm seines Vor-
gänger's auszuführen, welches durch das berühmte gewordene Thielen'sche
Wort gekennzeichnet wird: Gebaut wird er doch!

König Eduard VII.

London, 25. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand verließ
heute um 11 Uhr Vormittags London, nachdem er vorher beim Buckingham-
Palast vorgefahren war, um die letzten Nachrichten über das Befinden
des Königs persönlich einzuziehen. Da zu jener Zeit das Bulletin noch
nicht ausgegeben war, wurde der Erzherzog benachrichtigt, daß der König
zu Anfang der Nacht unruhig gewesen sei, später aber besser geschlafen
hat. Zur Verabschiedung des Erzherzogs hatten sich am Bahnhofe
eingefunden: der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Deym,
Legationsrath Graf Mensdorff und die übrigen Mitglieder der
Botschaft, sowie zahlreiche Vertreter der österreichisch-ungarischen Colonie.
Der Erzherzog erschien in Begleitung des Herzogs von Connaught,
von welchem sich der Erzherzog vor der Abreise in herzlichster Weise
verabschiedete.

Berlin, 25. Juni. Die „Kreuzzeitung“ berichtet, schon vor acht
Tagen habe ihr Londoner Correspondent geschrieben, er erfahre von sehr
zuverlässiger, dem Hofe nahestehender Seite, die Krankheit des Königs
sei so ernst, daß das Schlimmste zu befürchten wäre. Es handle sich
um ein Carcinom. Aus naheliegenden Gründen verzichtete die „Kreuz-
zeitung“ zunächst auf die Veröffentlichung dieser Mittheilungen; heute
könne kaum noch bezweifelt werden, daß die Information zutrifft. Das
gefährdete Wort Krebs werde allerdings noch möglichst vermieden.

In hiesigen ärztlichen Kreisen, die ihre Informationen aus der
Umgebung des Hofes haben, wird erklärt, die für die Krankheit des
Königs Eduard gebrauchten officiellen Namen seien nur Umschreibungen
des schwereren Leidens. Man dürfe über den wahren Zustand keine
Illusionen haben. An eine spätere Krönung im ursprünglich beabsichtigten
Sinne sei überhaupt nicht zu denken.

Köln, 25. Juni. Der Londoner Correspondent der „Kölnischen
Zeitung“ erfährt aus dortigen Hofkreisen, daß bereits am 21. d. der
König äußerst schmerzhaft Anfälle hatte, so daß die Ärzte ihn schon
während der Nacht vom 21. d. auf den 22. d. operiren wollten. Der König
aber erklärte: Nach der Krönung Alles, was Sie wollen; vorher aber
keine Operation. — In der höheren Gesellschaft erzählt man sich auch
das Wort einer alten Zigeunerin, daß der König bis an die Krönung,
aber nicht dazu kommen werde, was in den letzten anderthalb Jahren in
Augenblicken gedrückter Stimmung manchmal sein Herz beklemmt habe.

Die Liga des französischen Vaterlandes. Jules Lemaitre,
seit der „Ausführung“ Coppée's der Autokrat der Liga des französischen
Vaterlandes, macht zu dem Kammerbeschlusse betr. die Wahl Syveton's
im 2. Pariser Arrondissement gute Miene und freut sich, wie aus Paris
berichtet wird, anscheinend sogar über den Tadel, den die Kammermehrheit
über die Wahlen der Liga ausgesprochen hat. Ein Tadel von
dieser Seite, meint Lemaitre stolz, ist das größte Lob, das den Nationali-
sten zu Theil werden kann. Die Oligarchie, die das Land vergewaltigt,
ist aber sehr unvorsichtig, so offenkundig ihren Haß gegenüber der Liga
zu bekunden, die gegen den Internationalismus, die geheime Macht der
Freimaurer, die Verlegung der Freiheiten, die unerbörte Verschwendung
der Finanzen, die politische Unrechtheit und gegen die parlamentarische
Anarchie protestirt hat. Herr Syveton kann stolz darauf sein, daß er
von den Radikalen als Opfer anerkannt wurde, da er gewissermaßen
den ganzen Groll der Gegner auf sich vereinigt. Eine Invaldierung
würde Syveton zu einem großartigen Triumphe verhelfen. Lemaitre hat
vielleicht Recht, wenn er erwartet, daß Syveton im Falle einer Invaldierung
wiedergewählt werden würde, da die Pariser Bevölkerung instinctiv da-
gegen protestirt, wenn eine von ihr getroffene Wahl umgestoßen wird.
Wenn aber die republikanische Kammermehrheit sich dazu entschließen
würde, die noch nicht erledigten nationalen Wahlen umzusetzen,

Feuilleton.

Vom Betrug zum Aergsten.

Criminal-Novelle von Karl Schmeling.
(3. Fortsetzung.)

II.

In Baltimore herrschte am Abend des zweiten Februars achtzehn-
hundertzweiundsiebzig recht unangenehmes Wetter. Ein stark nassender
kalter Nebel schlug auf die Stadt nieder. Die Passanten schritten daher,
ihre Umhüllungen eng um sich ziehend, eilig und ohne sich um Anderes
zu kümmern, dahin. Dies that auch ein hochgewachsener Mann, welcher
die Börsestraße verfolgte und seinen Weg über den Börseplatz weiter
fortsetzen wollte. Hieran wurde er jedoch von Jemand gehindert, der
ihm plötzlich den Weg vertrat.

„Oh, Master Paperhead!“ rief der Mann zugleich, „man hat
Euch ja schon in zehn kalten Wintern nicht mehr gesehen! Was treibt
und wo steckt Ihr denn eigentlich? — Ich glaube wahrhaftig, Ihr
kennt einen alten Freund nicht mehr. Wie kommt Ihr mir vor,
Sir?“

Der Angeredete hob seinen Kopf ein wenig aus dem aufgeschlagenen
Rockragen empor und es hörte sich fast an, als ob er einen Senker
ausgestoßen, wenn der sich geltend machende Laut nicht etwa gar ein
Ausschrei des Unwillens über die Unterbrechung seines Ganges sein sollte.

„Ah, Master Klengel!“ sagte er indessen, ohne Anflug von Aergern
im Tone, „Ihr seid es! Gaben uns wirklich lange nicht gesehen! Bin
übrigens für Geschäftsfreunde stets in meiner Office und für andere
Freunde in meiner Wohnung zu finden. Habt Euch noch nicht überreilt,
mich aufzujuchen; muß Euch daher denselben Vorwurf machen, den Ihr
mir gemacht!“

„Könnte stimmen, Master William!“ erwiderte der Andere lachend,
„aber habt Ihr Zeit? — könnt Ihr mir den heutigen Abend schenken?
Wie wär's mit Scott's Tavern? treffen dort noch andere Freunde!“

„Später vielleicht!“ brummte Paperhead ausweichend, „für jetzt
will ich zu meinem Schwager Jack Karneel hinaus!“

„Propos, Euer Schwager Jack,“ rief Klengel, „ist es denn wahr,
was die Leute sagen, daß der blöde Schäfer jetzt ganz verdreht, wenigstens
völlig menschenscheu geworden ist?“

„Die Leute sind Narren!“ entgegnete Paperhead ärgerlich, „wenn
sie das Thun und Treiben eines Menschen nicht begreifen können, so
muß derselbe gleich verrückt sein. Jack ist so vernünftig, wie Ihr
und ich!“

„Nun William!“ erwiderte Klengel lachend, „so ganz ohne ist die
Sache doch wohl nicht. Ein Mann, der seinen Aufenthalt in einer alten
Nigger-Barde im Walde nimmt, ohne es nötig zu haben, muß wohl
mit einem Sparren zuviel gezeugt sein. Was treibt denn der blöde
Bursche da draußen im alten Blockhause?“

„Ist eigentlich ein Geheimniß!“ erklärte Paperhead, „doch Euch
kann man's schon anvertrauen; Ihr seid ein verschwiegener Mann und
auch kein Concurrent. Jack ist darauf aus, ein neues Feuerzeug zu
erfinden, kann ein großes Geschäft werden.“

In diesem Augenblicke fuhr eilig ein Gig, in welchem sich nur ein
Mann befand, an den beiden Sprechenden vorüber und verschwand so
schnell, wie es aufgetaucht war.

„Fährt da nicht Jack's Bruder hin?“ meinte Klengel, „ich dachte,
er wär's gewesen, wenigstens sein Geschirr!“

„Möglich!“ entgegnete Paperhead, „ich habe nicht darauf geachtet.
Laßt ihn fahren, Charly!“

„Tausch, — in Gottes Namen!“ sagte Klengel, „also Jack hat
eine Erfindung gemacht. Das interessirt mich mehr, als Ihr glaubt,
William. Wir Deutschen sind ja geborene Erfinder! Wißt Ihr was,
alter Junge, ich gehe mit Euch nach dem Blockhause hinaus, wenn Ihr
nichts dagegen habt!“

„Ich nicht!“ erwiderte Paperhead zögernd, „ob es aber Jack recht
sein wird, daß ich Euch mitbringe, ist eine andere Frage!“

„Lassen wir's drauf ankommen!“ jagte Klengel schnell, „ist die
Sache etwas werth, betheilige ich mich sofort und das wird ihm schon
recht sein!“

„Nun meinethwegen!“ brummte Paperhead. Beide setzten sich wieder
in Bewegung. Ihr Weg führte noch ein gutes Stück durch die eigentliche
Stadt, endlich aber zu weiltäufigen, vorstädtischen Anlagen, welche
unter ziemlich gleichgiltigen Gesprächen ebenfalls von ihnen durchmessen
wurden.

Mit den letzten Häusern der Vorstadt hörten auch die Gaslaternen
und somit die Erleuchtung der Straße auf. Nur ab und zu tauchte
noch unsicher eine Farn zur Seite derselben empor und endlich traten
an deren Stelle fensterlose Blockhäuser, welche, von freien Schwarzen
bewohnt, in den hier beginnenden Wald hineingebaut waren. Die
letzte und zugleich baufälligste dieser Hütten bildete das Ziel der beiden
Wanderer.

Der Weg war, wie man sich wohl denken kann, kein angenehmer
gewesen und Klengel hatte sich denn auch wiederholt über denselben
recht derbe ausgelassen. Als man endlich vor dem alten Baue angelangt
war, brach er jedoch in ein lautes Lachen aus. „Nun, William!“ rief
er hinterher, „sagt meinethwegen, was Ihr wollt, ich schenke den Leuten,
die am rechten Schief Jack Karneel's zweifeln, meinen Beifall. In dieser
Ruine und in solcher Umgebung kann sich kein vernünftiger Mensch
lange aufhalten, selbst wenn er Erfindungen zu machen beabsichtigt!“

Ehe William Paperhead auf die Aeußerung seines Begleiters
antworten konnte, ward die Thüre des Blockhauses geöffnet und ein
Mensch erschien im Rahmen derselben.

„Ist da Jemand?“ rief dessen scharfe Stimme in die Finsterniß
hinaus, „bist Du es, William, wen hast Du da bei Dir?“

Die beiden Ankömmlinge traten dem Manne, welcher jene Fragen
gethan, näher.

dann wäre die Lage der Liga des französischen Vaterlandes eine sehr bedenkliche, da sie wohl kaum die reichlichen Geldmittel wieder finden würde, über die sie in den letzten Wahlen verfügte. Die republikanische Mehrheit wird aber keine Massenmobilisierungen vornehmen, um die Nationalisten zu zwingen, dem Lande zu zeigen, was sie von den gemachten Versprechungen halten können. Zur Warnung werden einzelne der nationalförmlichen und der Geschwollen für ungültig erklärt werden, aber die meisten sind ihrer Bestätigung sicher, da weder die Regierung noch die republikanische Mehrheit ein Interesse daran hat, die Wahlkampagne mit all' ihren Ausschreitungen, die überaus glücklich überstanden worden ist, auf's Neue zu eröffnen.

Fürst Ferdinand König von Bulgarien? Es bestätigt sich, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien bei seinem Besuche am russischen Hofe auch die Frage der Erhebung des Fürstentums zu einem Königreiche und die Annahme des Königtums zur Erörterung gebracht hat. Diese äußere Gleichstellung des Fürstentums mit den übrigen Balkanstaaten, Serbien, Rumänien und Griechenland, entspricht einem Herzenswunsche des Fürsten Ferdinand und wurde immer mit dem Hinweis begründet, daß Bulgarien nach territorialer Ausdehnung, Bevölkerungszahl, cultureller und wirtschaftlicher Entwicklung den übrigen Königreichen auf dem Balkan sich gleichstellen kann. Diese Lieblingsidee des Fürsten wurde von ihm auch am Carenhofe angeregt und scheint dort auf keinen Widerstand gestoßen zu sein. Der Fürst hat auch einen Schritt unternommen, der auf seine Absicht hindeutet, die Frage des Königtums aufzuwerfen. Er hat während seines Aufenthaltes in Petersburg dem bisherigen bulgarischen Agenten Dr. Stantschew den Titel eines bevollmächtigten Ministers verliehen. Die Lösung der Titelfrage setzt natürlich die Zustimmung der Signatarmächte des Berliner Vertrages voraus. Diese ist vorläufig, wie die „N. Fr. Presse“ schreibt, offiziell nicht eingeholt worden. Es scheint aber auch bisher kein principieller Einwand erhoben worden zu sein. Selbstverständlich wird in erster Reihe die Türkei in diese Rangordnung des Fürsten von Bulgarien willigen müssen, welche die Verletzung der Souveränität an Bulgarien voraussetzt.

Das Haager Schiedsgericht wird demnächst seinen ersten Schiedsspruch zwischen zwei Großmächten fällen. Es handelt sich um ein Schiedsgericht zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten. In der nächsten Zeit ist, wie man aus Petersburg meldet, der Schiedsspruch über die zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten wegen des Robbenfanges in dem Behringsmere seit Langem schwebende Streitfrage zu erwarten. In den Jahren 1891 und 1892 hatten russische Kreuzer amerikanische Fahrzeuge, die im Behringsmere Robbenfang trieben, aufgebracht, weil die russischen Behörden diesen Fang als verboten betrachteten. Die russische und die amerikanische Regierung waren übereingekommen, die Entscheidung einem Schiedsgericht zu übertragen, und hatten den niederländischen Rechtsgelehrten Staatsrath Affer zum Schiedsrichter gewählt. Nachdem beide Parteien ihm in Denkschriften ihre Auffassung des Falles dargelegt hatten, lud der Schiedsrichter die Parteien ein, ihm noch mündlich ergänzende Aufklärungen über verschiedene Punkte des Streitfalles zu geben. Die beiden Regierungen sind dieser Aufforderung nachgekommen und haben je einen Delegierten ernannt, der sich in Begleitung von Sachmännern für technische Fragen unverweilt nach dem Haag begeben wird. Der ständige Rath des internationalen Schiedsgerichtes, das im Haag seinen Sitz hat, stellt für die Verhandlungen über den russisch-amerikanischen Streitfall seine Räumlichkeiten zur Verfügung, und diese Verhandlungen werden am 27. d. beginnen.

Neu-Polen in Südbrasilien. Seit längerer Zeit schon geht ein verhältnismäßig starker polnischer Auswandererstrom nach dem südbrasilianischen Staate Parana. Neuerdings hat wieder ein polnischer Propst aus Rio Vermelho in Parana das Interesse der galizischen Polen für „Neu-Polen“ zu heben gesucht und in der Lemberger katholischen Pfarre einen Vortrag über jene polnischen Colonisten gehalten. Dabei hat er eine Charakteristik der Polen unter sich gegeben, aus der wieder einmal klar hervorgeht, wie unfähig sie nach wie vor zur politischen Selbstverwaltung sind. Sein Urtheil über die Landsteute in „Neu-Polen“ gipfelte nach dem polnischen „Kurjer“ in folgenden Ausführungen: Der Analphabetismus blühe dort auf das prächtigste, und infolge des Mangels an Schriftkundigen mache sich der Aberglaube so breit wie in einem Theile des Vaterlandes. In Lucena z. B. gäbe es keine Straße, in der nicht mehrere „Hexen“ ihr Unwesen trieben. Auch der alte Trieb zur Wöllerei und Trunksucht sei den polnischen Colonisten in Parana nicht völlig auszutreiben. Dazu trage der überaus billige Preis für Spirituosen in Brasilien nicht wenig bei. Der zweite Hauptfehler der polnischen Colonisten sei ihre Unfähigkeit der Selbstverwaltung, ihre völlige Unselbstständigkeit. Der polnische Colonist bilde in gesellschaftlicher Beziehung ein völlig wildes Material, dem jegliches Organisationsstalent mangle. Sie verständen sich nicht selbst zu regieren.

„Nengstige Dich nicht Jack!“ sagte Paperfead, „ich bin's und mein Begleiter ist unser guter Freund Klengel!“

Jack trat brummend zurück und die beiden Besucher folgten ihm in die Hütte, wo Klengel zunächst um Verzeihung bat, daß er sich dem Einsiedler aufdränge. Jack Karneel brachte wiederum nur einige unverständliche Worte hervor und Klengel begann, sich neugierig anzusehen.

Der innere Raum der Hütte war durch eine Bretterwand in einen größeren und einen kleineren abgetheilt worden. Der Erstere war hell erleuchtet, die Thür zu dem anderen war halb geöffnet. Der größere Raum war mit allerlei Maschinen und Requisiten eines chemischen Laboratoriums ausgestattet. In einem Winkel befand sich ein kleines Sopha und ein runder Tisch, auf welchem einige Bücher lagen. Neben demselben stand Geschirr mit den Resten eines Abendessens.

Jack Karneel, der Bewohner dieses Raumes und Besitzer des Mothhauses, war ein langer schlanker Mann von vielleicht dreißig Jahren. Er machte den Eindruck, als wenn er brustleidend sei. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und hätten angenehm genannt werden dürfen, wenn sie nicht durch eine ängstliche Unruhe verzerrt worden wären. Seine Bewegungen waren etwas linksich und sein Benehmen unsicher oder schüchtern. Jack Karneel befand sich im vollständigen Anzuge, er durfte nur in den Ueberzieher schlüpfen und den Hut aufsetzen, um zum Ausgehen fertig zu sein.

Sein Schwager William Paperfead war in vielen Stücken das Gegenbild von ihm. Groß gewachsen, war er auch kräftig gebaut. Seine Züge waren ernst und streng. Sein graues Auge blickte kalt, aber sicher auf den ersten Gegenstand; sein starker Schnurr- und Rinnbart waren wie sein Haar von lebhaftem Roth; seine Gesichtsfarbe hatte einen angebräunten Wachs ähnlichen Farbenton.

Klengel war ein mittelgroßer, wohlgenährter, beweglicher Mann in den besten Jahren, der das Leben von der heiteren Seite aufzufassen schien. Als er seine kurze Umschau im Raume beendet, wendete er sein lachendes Gesicht dem Herrn des Hauses wieder zu.

(Fortsetzung folgt.)

Reform des russischen Beamtenthums. Der Finanzminister Witte hat eine Verordnung erlassen, welche bestimmt, daß in Zukunft das Beamtenpersonal im Ministerium und in den übrigen von ihm abhängigen Centralstellen durch solche Personen ergänzt werden soll, die vorher in den Provinzen practisch gearbeitet und die Geschäftsführung außerhalb Petersburgs kennen gelernt haben. Es soll dadurch einerseits eine größere Einheitlichkeit in der Amtsführung der Behörden, andererseits ein festeres Band zwischen den centralen und provinziellen Institutionen geschaffen werden. Herr von Witte wird in Zukunft die zahlreichen Candidaten, die sich zum Dienst im Finanzministerium melden, nicht in Petersburg anstellen, sondern sie anfangs für mehrere Jahre in die Provinz senden. Ein wesentlicher Vorzug der neuen Bestimmung liegt weiter darin, daß die Beamten in der Provinz die Möglichkeit erhalten, mit der Bevölkerung in intimeren Verkehr zu treten und sich über ihre Wünsche und Bedürfnisse zu unterrichten. Wird die Verordnung des Finanzministers richtig durchgeführt, so kann sie eine günstige Wirkung ausüben, und es bleibt zu bedauern, daß die gleiche Bestimmung nicht auch für die anderen Ministerien erlassen worden ist. Dort herrschen auf jeden Fall die gleichen Uebelstände. In den Kreisen der höheren Beamtenchaft wird die Verordnung schwerlich freudig begrüßt werden. Die meisten dieser Herren gehen ungern in die Provinz, es sei denn, daß sie eine leitende Stellung erhalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juni.

Mit Bezug auf die Wiener Blätter-Meldungen über die Note der österreichischen Regierung betreffend die Kündigung der Handelsverträge schreibt das officielle Organ „Magyar Nemzet“ Folgendes: „Wir äußern uns über diese Fragen nicht, wie wir es auch für eigenthümlich finden, daß unsere Wiener Collegen sich mit der Frage befassen. Wir erreichen das Ziel, die öffentliche Meinung Ungarns zu beruhigen, vollständig, wenn wir uns auf die Rede berufen, die Ministerpräsident Széll in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. gehalten hat. Koloman Széll sagte in jener Rede, er werde in Betreff der Kündigung der auswärtigen Verträge so vorgehen, daß dieses gelegliche Recht des Landes in jeder Beziehung aufrecht bleiben soll. Er fügte noch hinzu, daß wir dem Auslande gegenüber unsere freie Entscheidung hinsichtlich der Kündigung am 31. December 1902 haben werden. Diese Declaration wird, gleichwie sie zur Zeit, als sie abgegeben wurde, das ganze Abgeordnetenhause beruhigt hat, sicherlich auch die öffentliche Meinung darüber beruhigen, daß in Folge der weitansblickenden und nüchternen wirtschaftlichen Politik des Ministerpräsidenten Széll die Rechte des Landes nach keiner Richtung hin Einbuße erleiden werden. In Verbindung mit der Nachricht von der Kündigung der auswärtigen Verträge ist auch die Meldung in Wien aufgetaucht, daß Ministerpräsident Széll behufs Aufnahme der Ausgleichsverhandlungen demnächst nach Wien reisen werde. Wir sind in der Lage, diese Meldung entschieden dementiren zu können. Der Ministerpräsident, der am 25. d. aus Ratot eingetroffen ist, begab sich am 26. d. abermals nach Ratot zu längerem Aufenthalte. Bei Bekanntwerden des Zeitpunktes der Reise des Königs nach Pisch, unmittelbar vor der Abreise, wird der Ministerpräsident sich wohl nach Wien begeben, aber zu dem Zwecke, um der Krone vor dem Sommersejour, wie alljährlich, auch diesmal Bericht über die laufenden Angelegenheiten zu erstatten.“

Eine Wiener Correspondenz meldet aus Lemberg: In Folge eines vom Finanzministerium an die hiesige Finanz-Landesdirection ergangenen Auftrages, Alles für die möglicherweise notwendig werdende Errichtung des Grenzwachdienstes gegen Ungarn vorzunehmen, wird siederhaft an der Durchführung der Maßnahmen für die langgestreckte galizisch-ungarische Grenze gearbeitet. Die Finanz-Landesdirection nimmt Hunderte und Hunderte von Candidaten zur eventuellen Aufnahme für den Finanzwachdienst in Vormerkung. Man hofft hier, die Vorbereitungen derart beschleunigen zu können, daß eventuell bis zum 1. Januar 1903 der Grenz-Finanzwachdienst so weit organisiert sein wird, um sofort activirt werden zu können. Gleichzeitig hat die hiesige Finanz-Landesdirection auch den Auftrag erhalten, dem Finanzministerium Vorschläge zu erstatten, in welchen Städten und Eisenbahnstationen Zollämter zu errichten wären.

Nachdem es den Bemühungen der kroatischen Landesregierung nicht gelingen wollte, die slovenisch-clericale Partei zum Abstande von der Ostruction zu bewegen, hat die Regierung den Landtag geschloffen.

Das Blatt „La Patria“, das in sehr freundlichen Beziehungen zur Coniusta steht, schreibt — wie aus Rom gemeldet wird — an leitender Stelle: Die Polenit über die Erneuerung des Dreibundes und der Handelsverträge sei zweifellos und müßig. Die Frage der Erneuerung des Dreibundes sei nach den letzten Erklärungen des Ministers des Aeußeren und nach deren Genehmigung durch die Kammer in jeder Hinsicht erledigt. Der Streit über den Zeitpunkt und den Ort, wo der neue Vertrag unterfertigt werden soll, sei darum unverständlich. Was die Handelsverträge anbelangt, so wären die Regierungen der verbündeten Staaten entschlossen, sie zu erneuern. Die Verhandlungen über die Einzelheiten der Vertragstabelle hätten dem gegenüber nur untergeordnete Bedeutung, allein Jedermann begreife, daß sie nicht früher beginnen können, ehe in Deutschland sowohl, als in Oesterreich-Ungarn die Grundlage hierzu geschaffen sei. Eben deshalb müßte die Meldung von der Verlängerung der Handelsverträge bis Ende 1904 als vorläufig unbegründet bezeichnet werden. Davon werde man allenfalls im Frühjahr des nächsten Jahres sprechen. Die allergeringste Verhöhnung habe die Polemit über die Weinclausel. In Ungarn erriere man sich darüber ganz umsonst. In Italien wisse Jedermann, daß die Weinclausel nicht erneuert wird. Wohl rechne man aber auf ein billiges Entgegenkommen Ungarns, dessen Weinbau auf Verschnittweine Süditaliens angewiesen ist.

Aus Konstantinopel berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der türkische Botschafter in Petersburg, Husni Paşa, benachrichtigte die Pforte, daß nach dem ihm zugehört gewordenen amtlichen Versicherungen die Frage der Erhebung Bulgariens zum Königreiche während des Beluges des Fürsten Ferdinand nach keiner Seite hin besprochen worden sei und daß Rußland auch ferner den status quo auf der Balkan-Halbinsel aufrechtzuerhalten wünsche.

Ausländische Verwaltungsberichte.

Im „Tageblatt“ Nummer 8659 vom 13. Juni d. J. wurde Klage geführt über mangelhafte Information der Mitglieder der Stadtvertretung durch die Executiv-Behörde der Stadt, durch den Magistrat. Einen wichtigen und dabei unüberleglichen Beitrag zu diesem noch nicht erschöpften Gegenstande mögen die nachfolgenden Zeilen bieten. Es verlohnt sich wirklich der darauf angewendeten Zeit und Mühe, die Sache fest in's Auge zu fassen auch deshalb, weil wir uns beständig als Männer von Recht und Gerechtigkeit, von Ordnung und Vorschrift fühlen. Damit unvereinbar will uns bedünken das gänzliche Ausbleiben der von dem jeweiligen Bürgermeister der Stadtvertretung alljährlich pflichtgemäß zu erstattenden Verwaltungsberichte, welche nach dem Gebot unseres Organisations-Statutes pünktlich vorzulegen sind über jedes einzelne Kalenderjahr.

Das 1887-er Organisations-Statut der Stadt Hermannstadt (erneuert Mag.-Zahl 7243 aus 1896, bestätigt von dem Hermannstädter Comitate 21.499 aus 1896 vom 22. November 1896) ordnet im §. 19 unter Anderem an:

„12. er (der Bürgermeister) erstattet dem Vertretungskörper über seine Verfügungen periodische Berichte und legt demselben alljährlich einen umfassenden Bericht über die Administration und den Haushalt der Stadt vor.“

Bisher sind „periodische Berichte“ gar nicht, ein „umfassender Bericht“ allein über das Jahr 1899 von dem Bürgermeister der Stadtvertretung erstattet worden. Diefem einzigen in den letzten sieben Jahren gelieferten Verwaltungsberichte, datirt aus October 1900, war von dem Berichterstatter ein Vorwort vorausgeschickt, worin gelagt wurde: „Das stetige Anwachsen der städtischen Verwaltungs- und Wirtschaftsaufgaben im Allgemeinen, sowie die in die letzte Zeit fallende Erörterung und Erledigung großer städtischer Angelegenheiten (Pflasterung, Canalisation, Erweiterung des Wasserwerkes u. s. w.) im Besonderen, lassen es dringend notwendig erscheinen, hinfort einen ausführlichen gedruckten Jahresbericht der löblichen Stadtvertretung vorzulegen.“ Es wird hier nur versprochen, was unser Organisations-Statut ohnehin vorschreibt, wovon es also eine Befreiung schlechterdings nicht geben kann. Wenn es ferner in demselben, einzigen Verwaltungsbericht heißt: „Es steht zu erwarten, daß in Zukunft die Jahresberichte pünktlich und mit stets wachsender Erfüllung der Anforderungen, die daran gestellt werden dürfen, zur Vorlage gelangen werden“, so bleibt die seitherige doppelte Nichterfüllung von Pflicht und Versprechen schonend, ausgedrückt, eine Rücksichtslosigkeit gegenüber der Stadtvertretung, welche um die ihr officiell gebührende regelmäßige Berichterstattung verkürzt wird, gewiß zum Schaden unserer Stadtvertretung.

Verwaltungsberichte, wie unser Organisations-Statut solche verlangt, gehören heute zu den unentbehrlichen Helfern der Mitglieder städtischer Vertretungen. So ist auch bei uns in richtiger Erkenntniß, daß einerseits das öffentliche Interesse an der Entwicklung der Stadt Hermannstadt mehr zunehmen und nachhaltiger sein werde, wenn eingehende Amtsberichte über die Stadt in das Publicum gelangen, andererseits die Verwaltung selbst aus jährlichen „umfassenden Berichten über die Administration und den Haushalt der Stadt“ Nutzen ziehen kann, die erwähnte Bestimmung getroffen worden, auf deren regelmäßige Erfüllung daher nicht verzichtet werden darf.

Es sei hiedurch daran erinnert und die bestimmte Erwartung ausgesprochen, es mögen die beiden jetzt ausständigen „umfassenden Berichte über die Administration und den Haushalt der Stadt“ für die Jahre 1900 und 1901 baldigt nachgeholt werden, daß doch der Herr Bürgermeister selbst jährliche ausführliche Berichterstattung als „dringend notwendig“ bezeichnet.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksaagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem pflözlichen Verluste unseres unvergeßlichen Sohndens Rudolf, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme am Begräbniße bitten wir, unsern innigsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Hermannstadt, am 27. Juni 1902.

Die trauernden Eltern Rudolf und Emilie Weiner.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 28. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 10 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Gottauerstraße 5 I). Eintritt 1 Kr. Städtische Kaffeehaus, Markthaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 27. Juni.

— (Von der kön. ung. Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Transferrung des Majors im 15. Honvéd-Infanterie-Regiment Arnold Brandner zum Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiment; zu verleihen: dem Stabsfeldwebel des Maros-Basarhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments Johann Fazekas das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

— (Ernennung.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Raader Bezirks-Oberstufrichter Dr. Drest Szabo zum Concipisten beim k. ung. Ministerium des Innern ernannt.

— (Versetzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die folgenden ordentlichen Lehrerinnen verlegt: Julie Filtzsch von der Brooser zur Kronstädter, Clara Lengyel von der Ungarisch-Altenburger zur Brooser Staats-Bürgererschule.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) hat den Advocaten Dr. Ludwig György, mit dem Sitze in Bernest, in das Advocaten-Verzeichniß der Kammer eingetragen.

— (Abiso!) Auf die in der Zeitungs-Nummer 141 vom 19. Juni l. J. verlautharte Kundmachung wegen Sicherstellung der arendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. f. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Seltau, Drat, Mediasch, Székely-Udvarhely, Kronstadt, Brennholz, Petersberg, Heldsdorf, Marienburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Kojenau, Karlsburg, Broos, Abrudbánya, Elijabethstadt, Klausenburg, Maros-Basarhely und Bistritz pro 1902/1903 — für Abrudbánya auch Brot und Hafer pro 1903 — wird aufmerksam gemacht. — Die Verhandlungen finden am 9., 11., 14., 15. und 16. Juli 1902 statt. — Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflugs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflugs-Filial-Magazin in Kronstadt.

Vom k. u. f. Militär-Verpflugs-Magazine in Hermannstadt. — (Brennholz- und Steinkohlen-Lieferung für das k. u. f. Heer.) Das k. u. f. Militär-Verpflugs-Magazin in Karlsburg kauft eine größere Quantität hartes Brennholz und Steinkohlen und verlauthart diesbezüglich ein Abiso in deutscher und ungarischer Sprache im Inerantentheile des heutigen Blattes, worauf wir Interessenten an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 29. d. M., 10 Uhr, in der Pfarrkirche Festgottesdienst aus Anlaß der Jahresversammlung des Hermannstädter Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung. Die Festpredigt hält Friedrich Leonhard, Pfarrer in Thalheim. — Die übrigen Kirchen bleiben an diesem Tage geschlossen.

— (Die größere evang. Gemeinde-Vertretung A. B.) hält am 30. d., Nachmittags 4 Uhr, im großen Auditorium des evang.-Gymnasiums eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung folgende Verhandlungs-Gegenstände stehen: 1. Mittheilungen. 2. Rechnungsbilanz

K. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg.

Nr. 535.

Aviso!

Das Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg kauft 2620 m³ hartes Brennholz und 1680 q Steinfohlen nach kaufmännischer Uianze.

Die Abstellung hat loco ärarischen Holzplatz, respective Kohlen-Depot des Verpflegs-Magazins oder loco Truppen-Spital in der Zeitung zu erfolgen, und zwar:

Table with 3 columns: Date, Quantity, and Material (hartes Brennholz, Stein-fohlen).

Ferner:

Table with 3 columns: Date, Quantity, and Material (Stein-fohlen).

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das bei obigem Verpflegs-Magazine ausliegende, amtlich ausgefertigte Uianzenheft vom 16. Juni 1902, dann das ausführlichere Aviso Nr. 535 ebenfalls vom 16. Juni 1902 zu dienen, welche letztere durch öffentliche Uffichen bei den politischen und Ortsbehörden, Militär- und Landwehr-Stationen-Commanden des Verpflegs-Bezirktes verlaublich wird. Uianzenhefte sind um 16 Heller erhältlich.

Verkaufs-Anträge in Briefform werden bis 9. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr, angenommen.

Verkaufs-Anträge können auch auf Verkauf von Theilen des ausgehiebenen Quantums, und zwar bis zu 100 m³ Brennholz oder 100 q Steinfohlen gestellt werden.

Karlsburg, am 16. Juni 1902.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg.

M.-Z. 8859/1902. [567] 1-2

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit Beschluß des Stadtmagistrates vom 19. Juni l. J. im Sinne von §. 32 des „Statutes der königl. freien Stadt Hermannstadt über die öffentliche Ordnung“ aus Rücksicht der öffentlichen Keulichkeit und Sanität das Halten von Schweinen zur Zucht oder Mast in dem Stadttheil zwischen der Schewisgasse und Jungenwaldstraße, und zwar in der Graben-, Kircheng-, Gerlichs-, Schühens- und Schwimmschulgasse, sowie in der Jungenwaldstraße vom 1. Juli l. J. an verboten worden ist.

Dawiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 2 - 40 Kronen oder entsprechendem Arrest bestraft. Hermannstadt, am 23. Juni 1902.

Der Magistrat.

Z. 5097/1902. [568] 1-1

Kundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statutes über das Hundehalten wird den p. t. Hundebesitzern in Erinnerung gebracht, daß die Hundesteuer für das II. Semester 1902 in der Zeit vom 1. bis 30. Juli einzuzahlen ist.

Derjenige Hundebesitzer, welcher es veräumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 40 Kronen bestraft werden.

Die Einzahlung der Hundesteuer erfolgt Fleischergasse 2, 1. Etage rechts, Thür 2, in den üblichen Amtsstunden.

Hermannstadt, am 27. Juni 1902.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 10. Juli (auch unter dem Schwägungswerte) Liegen-schaften der Anna Karas in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.) Am 24. Juli (auch unter dem Schwägungswerte) Liegen-schaften der Irene Karas geb. Worell in Szasz-Klagen. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Dieß-Szent-Martoner Bezirksgerichte an Valentin Kisfal, zur Tagfahrt am 8. Juli zu erscheinen. Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Sarah Schuster, zur Tagfahrt am 12. Juli zu erscheinen. Vom Tordaer Gerichts-hofe an Barbara Baranyai, zur Tagfahrt am 11. August zu erscheinen. Vom Gf. Szerebader l. off. Notar an Dionys Katona, zur Tagfahrt am 23. September zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichts-hofe an Maria Horvath recte Bardecs, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten bis 6. Juni 1903 wieder herzustellen. Vom Hermannstädter Gerichts-hofe an Johann Popa, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Anna Bara bis 15. Juni 1903 wieder herzustellen. Vom Kronstädter Gerichts-hofe an Basul Bontja, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Maria Berger bis 18. Juni 1903 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Magyar-Kapofer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gefüde bis 3. Juli. Zum Bezirke der Bistricer Finanz-Direction eine Finanz-wache-Melji unten-Stelle. Gefüde bis 8. Juli. Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefüde bis 10. Juli. Beim Gf. Szerebader Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefüde bis 25. Juli. An der Kolos-Monostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt die Stelle eines Hilfsprofessors für Veterinärkunde. Gefüde bis 1. August.

Cs. és kir. katonai élelmező raktár Gyulafehérvárt.

Sz. 535.

[559] 2-2

Felszólítás!

A gyulafehérvári katonai élelmező raktár 2620 m³ kemény tűzfát és 1680 q kőszenet vásárol kereskedelmi szokás szerint.

A beszolgáltatásnak helye a fenti raktárnak a várban levő saját faraktára illetve szénraktára, vagy a katonai kórház a várban, még pedig a következő részletek szerint:

Table with 3 columns: Date, Quantity, and Material (kemény tűzfá, kőszén).

Továbbá:

Table with 3 columns: Date, Quantity, and Material (kőszén).

Ezen vételőgyelet alapján a fenti raktárnál betekinthető és hivatalosan kiállított, 1902. évi június hó 16-án keltezett szokványok füzete képezi, azonkívül a terjedelmesebb 535. számú és 1902. évi június hó 16-án keltezett felszólítás is, mely utóbbi nyilvános kifüggesztés által a fenti raktár kerü-letében levő politikai és városi (községi) előjárás-goknál, katonai és honvéd-állomás-parancsnok-ságoknál közhírre lesz töve. A szokványok füzete 16 fillért megkapható.

Ajánlatok levél alakjában 1902. évi június hó 9-en délelőtti 10 óráig beadandók.

Az eladó az összes szükségletből kisebb rész-mennyiséget is ajánlat, még pedig a tűzfánál 100 m³-ig, a kőszénél pedig 100 q-ig.

Gyulafehérvárt, 1902. évi június hó 16-án.

A gyulafehérvári cs. és kir. élelmező raktártól.

Ueberall zu haben.



unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

(1094) 24-32

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Mittel-Nemontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Nemontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20.

Mittel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.



Anerkannt beste und billigste BENZIN-, PETROLIN- u. GAS-MOTORE und LOCOMOBILE



Motoren-Fabrik OSERS & BAUER zu günstigen Zahlungsbedingungen. Generalvertretung u. Budapest. Lager für Ungarn bei B. Dénes, VI., Váci-körút 61. Kataloge gratis. - Solide Vertreter gesucht.

Advertisement for J. Reif, Specialist in Vienna, with contact information and a list of services.

Advertisement for a restaurant and housing, 'Schöne Wohnung, Eine Restauration'.

Advertisement for Gustav Engber, Tapezierer, Lackirer und Schildermaler, Hermannstadt, Weinanger 1.

Large advertisement for 'Mayer' Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metallgiesserei A.-G., Szombathely, featuring an illustration of a steam engine and text about machinery.

Advertisement for Apotheker A. Thierry's BALSAM, describing its medicinal properties.

Advertisement for Apotheker A. Thierry's Centifolien-Salbe, describing its use for various ailments.